



Revolutionär: Das Laser-Fernlicht im neuen BMW i8 der ZKW-Gruppe verdoppelt die bisherige Leuchtweite.

Foto: Hartwig Zögl

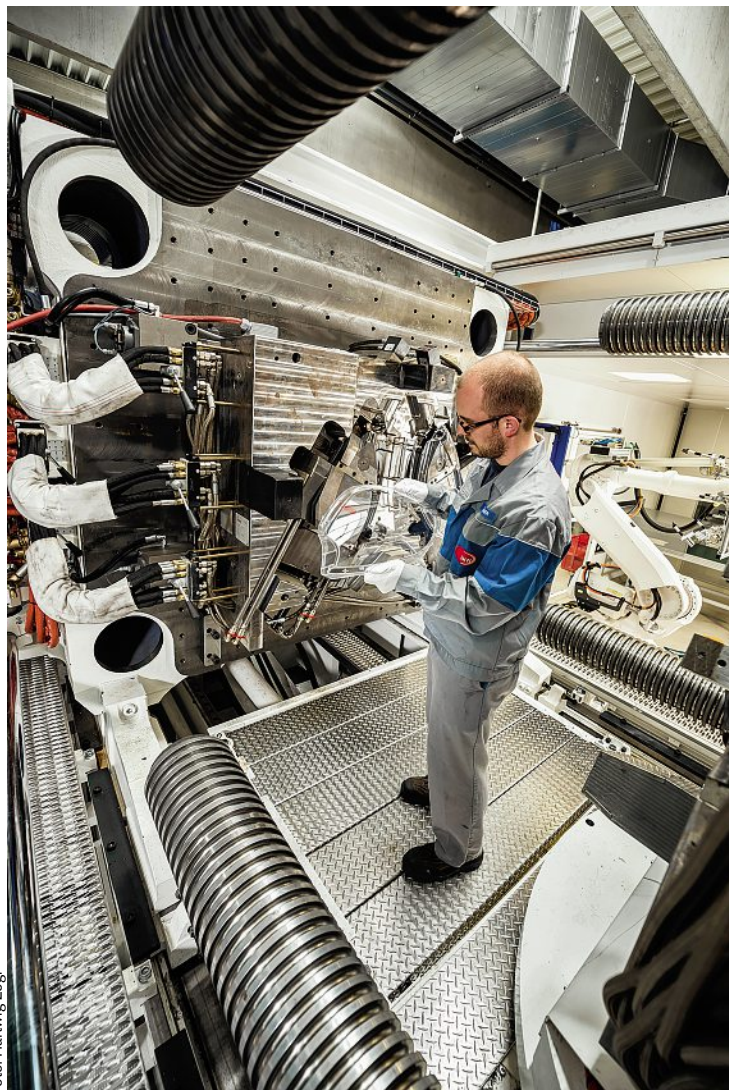


Foto: Hartwig Zögl

# Im Osten viel Neues

Fotorealistischer Druck, High-Tech-Scheinwerfer und Miniflieger als Lebensretter – die Zukunft von morgen beginnt bereits heute im Osten Österreichs.

Wenn Jaguar, Audi oder BMW ein Licht aufgeht, dann ist eine Firma dafür verantwortlich: die ZKW-Gruppe in Wieselburg. Das niederösterreichische Unternehmen zählt weltweit zu den führenden Anbietern von Licht- und Scheinwerfersystemen für die Automobilindustrie. 1938 in Wien gegründet, beschäftigt die Firma heute 5022 Mitarbeiter an acht Standorten rund um den Globus. Zum

Angebot zählen Haupt- und Nebelscheinwerfer, Blinkleuchten, Innen- und Kenn-



Foto: Hartwig Zögl

Bringt mit hochmodernen Laser-Scheinwerfern Licht ins Dunkel: ZKW-Geschäftsführer Hubert Schuhleitner.

Die ZKW-Gruppe mit Sitz in Wieselburg beschäftigt weltweit 5022 Mitarbeiter.

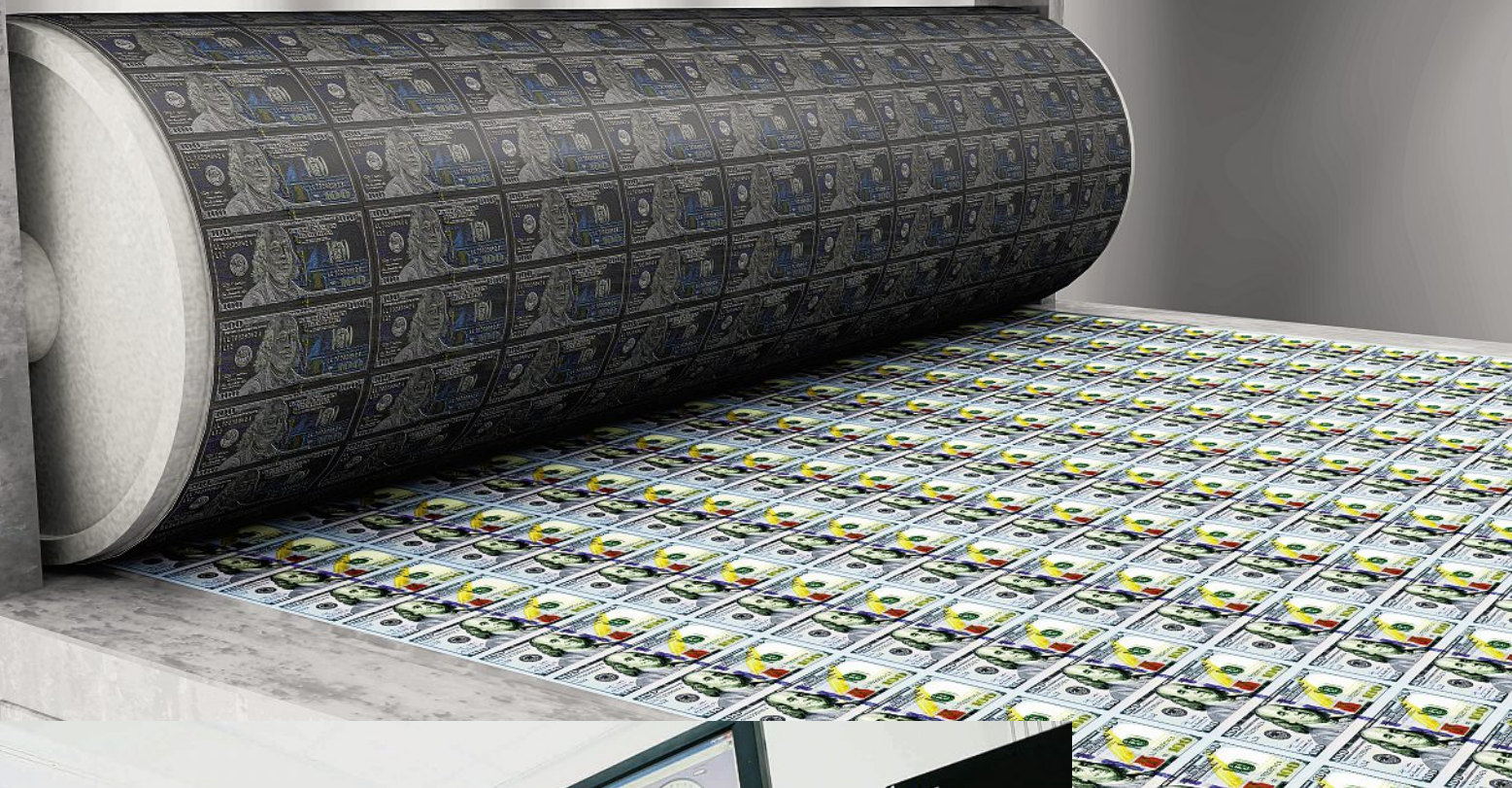


Foto: Fotolia



Foto: Heimreich

zeichenleuchten für Pkw, Lkw sowie Motorräder. Im vergangenen Jahr erwirtschaftete der Konzern einen Gesamtumsatz von rund 726 Millionen Euro. Jedes Jahrzehnt ist von einer neuen Revolution geprägt. 1989 entwickelte ZKW erstmals einen PKW-Hauptscheinwerfer, elf Jahre später produzierte der Konzern bereits Lichtquellen aus Xenon. Vergangenen Herbst schaffte ZKW den nächsten Meilenstein: Der Hybrid-Sport-

wagen BMW i8 ist als erstes Serienfahrzeug weltweit mit dem revolutionären Laser-Fernlicht erhältlich. Die optische Effizienz – also das Verhältnis von erzeugtem Licht zu Lichtausbeute auf der Straße – liegt hier mit 70 Prozent außergewöhnlich hoch. Zum Vergleich: LED erreicht rund 40 Prozent, Xenon nur 30 Prozent. Geschäftsführer Hubert Schuhleitner erklärt: „Das Lasersystem erzeugt ein tageslichtähnliches Fernlicht,

„Dr. Laser“, Markus Bohrer, bei der Arbeit in seinem Neusiedler Labor.

das nicht nur die Sicht bei Nachtfahrten deutlich verbessert, sondern auch vom menschlichen Auge als angenehm wahrgenommen wird.“

### „Dr. Laser“ macht Druck

Vom Laserscheinwerfer zum Laserdrucker: Was haben eine Getränkedose, eine Banknote und das Innere eines Autos gemeinsam? Sie alle tragen die „Handschrift“ eines

Mannes – Markus Bohrer. Seit Dezember 2006 stellt der Laserspezialist international gefragte Druckformen für Gravuren auf Verpackungen, Stoffen, Autointerieur oder etwa für Sicherheitsmerkmale auf Geldscheinen her. Seine Hochleistungslaser gravieren bis zu einer Million Punkte pro Sekunde – Präzision im Mikrometerbereich steht hier an der Tagesordnung. Bohrer erklärt: „Im Alltagsleben verbessern wir bereits jetzt drastisch die Druckqualität von Mineralwasserbanderolen oder Bier- und Coladosen. Ziel sind fotorealistische Bilder. Wir haben kürzlich einen 600 Watt Hochleistungs-CO<sub>2</sub>-Laser mit ultraschnellen Pulsen für authentische Ergebnisse hergestellt.“ Zu seinen Kunden gehören Giganten wie Hewlett Packard, Daimler und die NASA. Letztere bat ihn sogar, sein Konzept für den weltweit ersten 3D-Metalldrucker für Funktionsteile vorzustellen. Und auch sonst

Fortsetzung auf Seite 10



Die Drohnenfabrik Schiebel gilt weltweit als Experte für unbemannte Luftfahrzeugtechnik.

Foto: Zwefo

ist „Dr. Laser“ bei den Amerikanern sehr gefragt. Im Februar wurde dem burgenländischen Spezialisten und TU-Dozenten ein Traum erfüllt: „Seit ich die Autobiografie von Steve Jobs gelesen hatte, war es mein Wunsch, unsere High-Tech-Entwicklung auf der Bühne im Moscone Center in San Francisco

zu präsentieren. Heuer wurde ich dort zu einer Präsentation bei der internationalen Laserkonferenz eingeladen.“ Auch auf dem deutschen Markt macht der Profi Druck – im wahrsten Sinne des Wortes: Vom 22. bis 25. Juni ist seine Neusiedler Firma erstmals auf der Lasermesse in München zu Gast.

### Lebensretter aus der Luft

Vom „Meer der Wiener“ im Burgenland zum italienischen Mittelmeer. Dort rettet seit Mai eine rot-weiß-rote Wunderwaffe tausende Flüchtlinge in Seenot – die unbemannten Luftfahrzeuge der Drohnenfabrik Schiebel aus Wiener Neustadt. Gerade einmal 200

Kilogramm wiegen die High-tech-Apparate im Durchschnitt, bis zu zehn Stunden können sie sich in der Luft halten. Das Modell Camcopter S-100 ortet die mit Menschen überladenen Schlepperboote selbst bei starkem Seegang und aus großer Entfernung. Die Kamera des Mini-Hubschraubers liefert Tageslicht- und Infrarotaufnahmen in Echtzeit an die Hilfsorganisation Migrant Offshore Aid Station (kurz MOAS). Mithilfe der gewonnenen Infos können die Rettungsbehörden die Lage einschätzen und Maßnahmen ergreifen. Allein 2014 sollen Schätzungen zufolge 3000 Flüchtlinge auf dem Weg in die EU ertrunken sein. Aber es gibt Hoffnung: MOAS konnte im selben Jahr 2800 Menschen innerhalb von nur 60 Tagen lebend bergen. Drohnen-Chef Hans Georg Schiebel: „Durch unsere gemeinsamen Anstrengungen und dank der bereits gewonnenen Erfahrung aus der letzten Mission wird es uns hoffentlich möglich sein, dieses Jahr noch mehr Leben zu retten.“

Foto: Schiebel

Der Camcopter S-100 hilft bei Rettung von Bootsflüchtlingen auf dem Mittelmeer.

